

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 150 (1984)

Heft: 6

Rubrik: Ausbildung und Führung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausbildung und Führung

Gedanken zu den ersten Tagen der Rekrutenschule

Von Oberst i GSt Jacques Stäubli

Jedes Jahr absolvieren ungefähr 50 000 junge Schweizer ihre Rekrutenschule. Diese Dienstleistung ist für die meisten der erste bewusst erlebte längere Kontakt zwischen ihnen und ihrem Staat. Die Zeit der Rekrutenschule vermittelt dem jungen Bürger massgebende Erlebnisse, die für seine Einstellung gegenüber der Armee von grösster Bedeutung sind. Im übertragene Sinn wird sich bei dieser Gelegenheit auch die Einstellung zur Institution Staat formen. Was für Erlebnisse der Einzelne nun hat und wie er sie verarbeitet, liegt nur zum Teil in unserem Bereich, dennoch bin ich überzeugt, dass wir durch bewusstes Tun und bestimmtes Einwirken Entscheidendes bewirken können. Die Rekrutenschule ist eine der letzten Möglichkeiten, bei der im Bereiche der Einstellung zum Staat auf grosser Breite Wesentliches getan werden kann. Gleichzeitig muss uns jedoch auch das Risiko solcher Aktivitäten bewusst sein. Einstellungen und Veränderungen sind zum Glück nicht so leicht machbar, jede gesunde Persönlichkeit ist skeptisch und kritisch gegenüber Manipulation und allzu einfachen Gehorsams- und Machtansprüchen. Sehr oft ist uns zuwenig bewusst, dass in einer Rekrutenschule **alle Kader** auch als Vertreter und Treuhänder der Armee, also des Staates auftreten und wirken. Gleiches gilt auch für die Waffenchefs und alle Kommandanten unserer Armee, sei es nun, dass sie als Inspektoren in Erscheinung treten oder sich öffentlich zu irgendwelchen Problemen äussern. Ihr Auftreten wird registriert, diskutiert und hat je nachdem die eine oder andere Auswirkung. Sehr viele Auswirkungen sind jedoch nicht direkt erkennbar, sie werden im Laufe der Jahre manifest – in Abstimmungen und Einstellungen zur Armee oder zu Teilproblemen der Armee. Für mich

nun geht es um ein konkretes Problem, **um die Gestaltung der ersten Tage einer Rekrutenschule**. Eine Rekrutenschule ist ein kleiner bis mittlerer Betrieb von 200 bis 600 Angehörigen. In jeder neuen Schule bin ich fasziniert, wie schnell und wie präzise ein so komplexes Gebilde zum Funktionieren kommt. Alle Kader bis zum Einheitskommandanten machen ihre erste praktische Führungserfahrung. Nennenswerte Ausfälle und Vorfälle treten kaum auf, die Integration in die Organisation gelingt erstaunlich gut. Trotz dieser erfreulichen Feststellung bin ich der Ansicht, dass die ersten Tage immer wieder **von neuem bewusst** angegangen werden müssen, um so unsern Kadern Mut zu geben, ihr Selbstvertrauen zu fördern und die Freude am Dienst zu wecken. Am Rande sei auch vermerkt, dass die Rekruten sich in ihrer Einstellung und Werthaltung ändern. Ähnliches gilt auch für die Umwelt, aus der sie kommen. Dieser Bereich wird hier aber nicht näher ausgeführt.

Zur Vorbereitung

Die einzelnen Kader werden unterschiedlich auf ihre Funktion vorbereitet. In letzter Zeit wurden verschiedene Änderungen und Verbesserungen realisiert. Im folgenden eine kurze Zusammenfassung des Bestehenden:

Die **Einheitskommandanten** absolvieren eine Zentralschule, einen zweiwöchigen Vorkurs zur Rekrutenschule und einen zweitägigen Kurs für angehende Einheitskommandanten. Die angehenden **Zugführer** rücken nach bestandener Offiziersschule direkt vor dem Abverdienen des Grades in einen einwöchigen Vorkurs zur Rekrutenschule ein. Am einwöchigen Vorkurs nehmen die höheren Unteroffiziere, **Fourier** und **Feldweibel**, ebenfalls teil; die fachliche Vorbereitung erfolgt aber in der Fourier- resp. Feldweibelschule. Die angehenden **Unteroffiziere** bestehen unmittelbar vor dem Abverdienen eine Unteroffiziersschule. Für die Führungsgehilfen des Rekrutenschulstabes, den **Truppenarzt**, den **Quartiermeister** und evtl. den **Motorfahreroffizier** bestehen unterschiedliche Regelungen. Während des Vorkurses sind sie teilweise auch anwesend.

So wie die zeitliche Dauer der Ausbildung unterschiedlich ist, so ist auch die stoffliche Vorbereitung auf die Kaderfunktion innerhalb einer Einheit verschieden. Auffassungsschwankungen, «Methodikeuphorien», allzu häufige Schwerpunktverlagerungen, zu extrem personenbezogene Liebhabereien erschweren das Bilden einer **Einheit**. Bei grossen Unterschieden muss sehr viel – oft zu viel – Zeit und Energie für

das Nachholen von Versäumtem, aber auch Unterlassenem, eingesetzt werden. Der zeitlose Grundsatz, **dass in der Ausbildung nur das Einfache und Konkrete Platz hat**, muss immer wieder betont werden.

Den **Vorkurs** zur Rekrutenschule zähle ich zu den ersten Tagen. Dieser Kurs ist ein Teil innerhalb der Unteroffiziersschule. Alle Kader stehen **eine Woche** zur intensiven praktischen und organisatorischen Vorbereitung der Rekrutenschule zur Verfügung. Dass mit denselben Instruktoresschulen gleichzeitig auch noch die Unteroffiziersschule bestritten werden muss, in der gleichen Woche auch die Brevetierung der Unteroffiziere stattfindet, der Schularzt während der ersten drei Tage abwesend ist, gehört wohl zu den Realitäten des militärischen Alltags. Demgegenüber steht der Einheitskommandant bereits eine Woche früher, in der Regel während vier Tagen zur Verfügung. **Die Vorbereitungswochen dienen zur Vorbereitung und zur praktischen Einarbeitung der höheren Kader auf ihre konkrete RS-Situation.**

Einige Schwerpunkte dieser Arbeit seien aufgeführt:

- Einarbeiten in die Organisation, entsprechend dem vorgesehenen Einsatzbereich
- Arbeitstechnik und Arbeitsorganisation
- praktische Ausbildung, Festlegen von Details mit Hilfe der Reglemente, Vermitteln von Sicherheit
- Ausbildungsplanung
- Probleme der Zusammenarbeit: Aufgaben, Kompetenzen, Verantwortung und Freiraum
- Vorbereiten der Mobilmachung und der Ausbildung der ersten vier Wochen
- Kontrolltechnik
- Ausbildungs- und Führungsprobleme
- Festlegen des Dienstbetriebes und der Kommandoordnung

All die aufgeführten Arbeiten müssen sehr praktisch und konkret durchgeführt werden. Unterlassungen und Mängel aus vorbereitenden Schulen sind oft schwer, wenn überhaupt korrigierbar.

Eine zielgerichtete Ausbildung im Vorkurs erfordert weitgehend abgeschlossene, organisatorische Vorbereitungen für die Rekrutenschule. Hier eine Auswahl notwendiger Unterlagen:

- **Kaderzuteilung**
(Bei der Kaderaufteilung sind zu beachten: ungefähr ähnlich starke Züge, Anwärter zur Weiterausbildung gleichmässig verteilen: Bei Austritten als Folge von Vorschlägen sollte vermieden werden, dass Züge neu

organisiert werden müssen, fachliche Fähigkeiten, bei mehrsprachigen Verbänden Sprachkenntnisse, Materialprobleme).

– Rekrutenzuteilung

(soweit wie möglich sollten Verschiebungen in der ersten Woche RS stattfinden, da alle Wechsel mit «Anpassungsenergieverlusten» verbunden sind)

– Schulbefehle

– Koordinationspläne und Arbeitspläne

für die ersten vier Wochen RS

– Material- und Fahrzeugzuteilung

– Raumzuteilung

– Stoffaufteilung und Ausbildungsprogramme

Die vorbereiteten Unterlagen, Befehle und Weisungen sollten übereinstimmen, aktuell sein, sich auf die bevorstehende RS beziehen, direkt umsetzbar sein, behandelte Probleme stufengerecht und abschliessend behandeln.

Diese Forderungen sind sehr oft nicht durchwegs eingehalten, sei es, dass nach Herausgabe der Befehle anderslautende Weisungen der vorgesetzten Stellen bis inkl. Gruppe für Ausbildung erlassen werden oder dass organisatorische Änderungen aufgrund von Ausfällen vorgenommen werden müssen. Diese Anpassungen sind oft viel aufwendiger und schwieriger, als dies im ersten Augenblick scheint. Dies sind meistens auch die Momente, in denen die sonst eher aktive Verwaltung passiv bleibt.

Die **Grenzen der Vorbereitungswoche** sind auch noch kurz zu streifen:

– Die Kader dürfen durch die Papierflut nicht «erschlagen» werden.

– Die zeitliche Belastung muss festgelegt werden. Ruhe, Entspannung und ein wenig Freizeit sind unabdingbar und ebenso wichtig wie Arbeit. Psychohygiene muss ebenso gelernt werden, sonst resultieren Unlust bis Depressionen.

– Prioritäten sind festzulegen.

– Zeit für persönliche Gespräche und Aussprachen dürfen nicht vergessen werden.

Alles, was in der Vorbereitungswoche bearbeitet wird, muss in Richtung **«Miteinander Aufbauen der künftigen Kompanie»** weisen.

Am Ende der Vorbereitungen muss bei allen Kadern Klarheit über die Organisation und den Ablauf der ersten RS-Woche herrschen. Alle notwendigen Massnahmen, Absprachen und Befehle müssen abgeschlossen sein.

Eine wichtige Tätigkeit sei noch angeführt: Die **Absprache und praktische Festlegung des Dienstbetriebes** mit allen Kadern der Kp und mit den beteiligten Instruktoren. Dazu gehören: Tagwache, Antritts- und Hauptverle-

sen, ID, Fassmannschaft, Essen, Zimmerordnung und Krankenvisite. Der Dienstbetrieb darf nicht dem Feldweibel allein überlassen werden. Er muss bewusst gestützt sein vom **ganzen Kader**. Bei solchen Absprachen wird einem bewusst, wie vielfältig die Ansichten sind, aber auch sehr oft, wie unüberlegt gehandelt wird.

Für einzelne Kaderfunktionen werden neben den allgemeinen Einführungen Spezialprogramme durchgeführt. Hier eine kleine Auswahl:

Kp Kdt: Regelung des Urlaubswesens, Behandlung eines Disziplinarfalles;

Feldweibel: Organisation des ID, Vorbereitung der ID-Ausbildung;

Fourier: Menüplan erstellen, Billettorganisation für die Urlaube;

Zugführer: Zugführerrapport, Qualifikation, Einvernahmeprotokoll.

Die **Vorbereitung der Rekruten** auf die Rekrutenschule ist sehr unterschiedlich. Sehr viel Vorbereitung erfolgt im engeren Familien- und Freundeskreis. Einzelne Wehrmänner haben eine militärtechnische Vorschulung (Jungschützenkurs usw.) besucht. Was aber nicht zu verschweigen ist: Es gibt auch Rekruten, die gar nicht vorbereitet sind; und einzelne wurden gar negativ vorbereitet!

Zu den Erwartungen und Anforderungen

Die Erwartungen sind je nach Standort und Funktion verschieden. Doch vorerst einiges über die junge Generation: Welche Erwartungen, Wünsche und Interessen stehen bei jungen Erwachsenen im Vordergrund? Aufgrund zahlreicher Untersuchungen und Befragungen von jungen Menschen zwischen 15 und 24 Jahren stehen folgende Lebensziele im Zentrum:

1. Eine glückliche Familie mit Kindern haben

2. In einem interessanten Beruf Erfolg haben

3. Freunde haben, auf die man sich verlassen kann

4. Soziale Sicherheit und Vorsorge.

Die Beschäftigung mit dem Staat, der Politik, steht sehr weit unten.

Die Rekruten stehen in einem Umwandlungsprozess, in der Adoleszenzkrise. Sie sind auf dem Weg zur Reifung ihrer Persönlichkeit. Sie suchen ihre Identität. Dabei lernen sie den eigenen Körper zu akzeptieren und mit ihm fertig zu werden. Sie möchten selbständig und unabhängig werden und gleichzeitig ihr Wertesystem aufbauen. In diese Übergangsphase fällt die Rekrutenschule mit ihren psychischen Anforderungen, nämlich

1. der sozialen Integration

– der Anpassung an das Leben in der Kaserne

– der Einschränkung des Kontaktes zu zivilen Vertrauenspersonen

– der Anpassung an neue Kameraden und Kollegen

2. der Autorität und Disziplin

– dem Verzicht auf gewohnten Entscheidungs- und Handlungsspielraum

– der Anpassung an neue Vorschriften und Regeln des täglichen Lebens

– der Anpassung an neue Autoritätspersonen und Formen

3. den Aufgaben der Armee

– der Auseinandersetzung mit dem aggressiven Ziel des soldatischen Handelns – der Auseinandersetzung mit der neuen «Moral des Vernichtens»

Diese Anforderungen bedeuten Stress und fordern teilweise grosse Anpassungsleistungen.

Zu den Rekruten

Für die ersten Tage geht es nun vor allem darum, die «Stressoren», die die Anpassung an das Rekrutendasein extrem erschweren, zu erkennen und soweit möglich abzubauen. Sehr bedeutungsvolle Hinweise gibt uns eine Untersuchung von Dr. Pauchard, Wpl Psychiater Bern: Rekruten, Kader und Instruktoren wurden befragt, was nach ihrer Meinung die Anpassung an das Rekrutenleben extrem schwierig mache. Nachstehend das Resultat aus der Sicht der angehenden Rekruten. Die Reihenfolge aus der Sicht der Kader und Instruktoren ist **anders**. Die Reihenfolge hat sich auch bei den Rekruten bei der Befragung im Laufe der Rekrutenschule verändert.

1. Trennung von Freundin oder Braut

2. Andere medizinische Betreuung (durch Truppenarzt und Truppen-sanitäter)

3. Isolierung vom kulturellen Leben

4. Änderung der Essgewohnheiten (z. B. andere Kost, andere Essenszeiten, anderes Essgeschirr)

5. Anpassung an die militärische Gehorsamspflicht und an die militärische Disziplin

6. Anpassung an neue Vorgesetzte (Korporal, Zugführer, Instruktor)

7. Änderung der Schlafgewohnheiten (z. B. andere Betten usw.)

8. Anpassung an das militärische Disziplinarstrafwesen (z. B. grössere Wahrscheinlichkeit für eine Arreststrafe als im Zivil)

9. Änderung der hygienischen Verhältnisse (z. B. viel weniger Möglichkeit zum Duschen, Zähneputzen usw.)

10. Trennung von der Familie

11. Anpassung an neue Kameraden in Gruppe oder Zug

12. Änderung im Tagesablauf (z. B. früher aufstehen als gewohnt)

13. Einschränkung der persönlichen Entscheidungsfreiheit (z. B. genau vorgeschriebene Arbeits- und Handlungsabläufe)

14. Unterbruch der zivilen Tätigkeit (Beruf, Lehre, Studium)

15. Änderung in der äusseren Erscheinung (z. B. Tragen einer Uniform, militärischer Haarschnitt)

16. Änderung der finanziellen Verhältnisse

17. Isolierung vom zivilen Alltagsleben (weniger Information, Radio, Zeitung usw.)

18. Unterbruch der zivilen Freizeitbeschäftigung (z. B. Hobby, Sportverein usw.)

19. Änderung der körperlichen Beanspruchungen (z. B. mehr körperliche Leistung, mehr Sport als im Zivil, weniger sitzen als gewohnt usw.)

20. Änderung in der Freizeit (z. B. weniger als im Zivil, andere Freizeitbeschäftigung usw.)

21. Änderung der persönlichen Selbstständigkeit (z. B. «alles wird von allen gleich gemacht»)

Zum Kader

Für das Kader stellen sich in den ersten Tagen verschiedene Probleme, die hier stichwortartig angedeutet sind:

- Alle Kader sind Anfänger
- ein erster **theoretischer Teil** der Ausbildung ist abgeschlossen (Kaderschule)
- der zweite Teil des Abverdienen ist praktisch und spielt konkret in der effektiven Situation
- die Altersunterschiede sind vor allem bei den unteren Stufen unbedeutend
- der eigene Standort innerhalb der Kp ist noch unbestimmt
- die neue Funktion ist kaum eingeübt (Rollenverhalten, Rollenverständnis, Rollenerwartung)
- Leistungsdruck und Leistungserwartung lasten auf dem Einzelnen
- bei den Unteroffizieren kommt noch zusätzlich die Bewerbung für die Weiterausbildung dazu
- die persönliche, psychische und physische Problematik

Es geht nun darum, möglichst viele der angedeuteten Aspekte zu beachten und für die Kp zu nutzen.

Dem Kader obliegen verschiedenste Pflichten:

- **Das Durchsetzen der Normen** der militärischen Gemeinschaft. Dies erfolgt durch Orientieren, Informieren, Festlegen, Fordern, ja oft durch Erzwingen.

- **Schaffen eines Klimas des Vertrauens.** Dazu sind hilfreich: Eine überlegte, klare Organisation, das gegenseitige Gespräch, eine interessante, anspruchsvolle Ausbildung, offene Spielregeln, gegenseitige Achtung.

- **Kameradschaft zeigen** untereinander, aber auch in kritischen Situationen.

- **das Gespräch suchen**, und zwar auf allen Stufen

- **Vertrauen schenken**; dies gilt auch bei Misserfolgen und Schwierigkeiten.

Einige Probleme unserer Zeit

Die Wehrmänner einer Rekrutenschule stellen einen guten Querschnitt unserer jungen Generation dar. Die Wunschvorstellungen über die psychische und physische Leistungsfähigkeit der jungen Soldaten und die Realität – der effektive Zustand – sind verschieden. Sogar zwischen dem 2 bis 3 Jahre älteren Offizierskader und den Rekruten sind schon deutliche Mentalitätsunterschiede vorhanden. Die Überfluss- und Wegwerfgesellschaft, bei der alles Materielle da ist; die guten Löhne – für die sich der Einzelne nicht extrem anstrengen muss; Wachstumskrisen und Umweltzerstörung; die brüchige Kleinfamilie und drohende Arbeitslosigkeit sind Schlaglichter der Mentalität und Erfahrung der jungen Generation. Freizeit, Selbstverwirklichung, Gewaltlosigkeit, Frieden, oft aber auch Hoffnungslosigkeit und Ersatzreligionen sind erklärte Ziele dieser Zeit. Der initiative, selbständige, verantwortungsbewusste Wehrmann, der diszipliniert ist, geprägt durch sicheres Können, und der den Willen hat durchzuhalten, muss aber als gefordertes Ziel der Rekrutenausbildung resultieren. Der grösste Teil unserer jungen Leute ist befähigt und auch bereit, die Kriegstauglichkeit zu erreichen. Ungefähr 5% jedoch sind nicht tauglich. Zur Diensttauglichkeit gehört sowohl die physische wie auch die psychische Tauglichkeit.

Geistig tauglich ist ein Wehrpflichtiger, der seelisch weit genug gereift und intellektuell ausreichend befähigt ist, das Ausbildungsziel als Soldat erreichen zu können und der sich auch in die soldatische Gemeinschaft einordnen und die dem Wehrdienst eigentümlichen psychophysischen Belastungen

verarbeiten kann, ohne dass bei ihm dadurch eine anhaltende Gesundheitsstörung auftritt.

Das ausgeprägte Konsumverhalten, der Hang zur Individualität und die wenig ausgeprägte Gemeinschaftsfähigkeit sind Herausforderungen an die Kader, die Ausbildung und die Programme entsprechend zu gestalten. Die Erziehung und die Führung muss diese Gegebenheiten berücksichtigen und in geeigneter Form bewältigen.

Zum ersten Tag

Die Vorbereitung und Durchführung des ersten Tages soll die besondere Situation der Einrückenden und der Kader berücksichtigen, denn die ersten Stunden und Tage der Rekrutenschule prägen die innere Einstellung und sind entscheidend für den weiteren positiven Verlauf und Aufbau der Kompanien. Die Förderung des Zusammenwachsens und des Zusammenhalts der «Schicksalsgemeinschaften» zu Kampfgemeinschaften sind die fernen Ziele.

Einige Möglichkeiten:

- extrem genaue Vorbereitung des Einrückens;
- ruhige, überlegte Organisation;
- persönliche, namentliche Begrüssung und Zuteilung durch Kp Kdt und Zugführer;
- kein Laufschrift;
- kein Geschrei;
- Abgabe eines Getränkes (Tee);
- vorbereitete Zimmer (inkl. Zimmerlisten);
- persönliche Gespräche der Zugführer;
- geschickte, ruhige Materialfassung;
- organisiertes, warmes Essen;
- am Abend eine Stunde Ausgang in die Kantine, um zu telefonieren und sich etwas zu entspannen;
- spätestens um 23.00 Uhr Zimmerverlesen und Ruhe.

Am Einrückungstag sollte der Einheitskommandant eine Begrüssungslektion für die ganze Kompanie durchführen. Mögliche Ideen dieser Einführung sind:

1. Zweck der Stunde

Die erste Theoriestunde soll helfen, dass sich die neuen Soldaten möglichst bald «heimisch» fühlen. Dass die Möglichkeit eröffnet wird, aus der Anonymität zur Identität zu gelangen. Durch das Anknüpfen von ersten Beziehungen werden Unsicherheit, Angst und Hemmungen abgebaut.

2. Zur Darbietung

Grundidee:

- Fröhliches Vorstellen des Kaders, des Programms und der anzustrebenden Spielregeln. Offene, einfache Information, nichts Unterschwelliges, keine Drohungen;
- vorbereitet, einige wenige Folien, es soll auch gelacht werden dürfen;
- Die **ganze** Kp ist anwesend, auch das Kader und Kü Mannschaft.

3. Zu behandelnde Problemkreise

Erlebnisbereich Rekruten. Welche Ideen stehen hinter dem Aufbau der RS?

- Wer ist der Kp Kdt?
- Wie sieht die Kp Organisation aus?
- Welches sind die Aufgaben der einzelnen Leute in der Kp? (Vorstellen)
- Ablauf der allgemeinen Tagesordnung (Tagwache, ID, Essen, AV, Arbeit)
- Aufgaben und Pflichten der einzelnen Uof Chargen (Zi Chef, Fass Uof, Kr Uof, Gr Fhr)
- Was ist am schwarzen Brett angeschlagen?
- Was verlange ich bei der Zimmerordnung? Weshalb?
- Wie geht das Waschen vor sich?
- Wie geht das Essen vor sich? (Was tun, wenn man etwas nicht mag?)
- WC-Benützung (auch während der Nacht)
- Barfussgehen verboten (Bettwäsche, Erkältungen)

- Wie ist der San D geregelt? (Krankenzimmer, wenn man sich nicht wohl fühlt, Bagatellfälle)
- Wie ist der Postdienst organisiert? (Postverteilung, Portofreiheit, Meldung der Adresse an die Angehörigen - Ergänzung zur Tonbildschau «Feldpost»)
- Was versteht man unter dem Befehls- und Gehorsamprinzip?
- Wie wünsche ich, dass wir in dieser Kompanie miteinander umgehen?
- Was erwarte ich als Kp Kdt von den anwesenden Wehrmännern?
- Was können Sie als Sdt von mir erwarten? (Spielregeln, Parteiprogramm)
- Wie ist mein Verhältnis zu meinem Kader resp. zu den Rekruten?
- Geld deponieren beim Fourier (Kameradendiebstahl)
- Klar befehlen, wann im Zimmer geraucht werden darf und wann nicht (Zigarettenreste, Abfälle usw.)
- Wann darf Radio gehört werden? (Zeitangabe, Lautstärke, Rücksicht auf die Kameraden)
- Fürsorgepflicht des Kp Kdt (Vertrauen, Verschwiegenheit)
- Anstand des Soldaten (gegenüber Alkohol, Frauen, Zivilbevölkerung und Kameraden)
- Singen (Zugs-/Kp-Lied)
- Was tun, wenn persönliche Probleme aufkommen?
- Die verschiedenen Verlesen (ZV, AV, HV)
- Grobes Programm erste Woche
- Allgemeiner Urlaub am nächsten Samstag
- Wann frei?

- Persönliche Urlaube (wann Info?)
- Telefonstandorte, wann benutzbar?

Zu den nächsten Tagen

Anstelle einer Zusammenfassung erwähne ich noch eine Anzahl Situationen der ersten Tage, in denen Entscheidendes getan werden kann: Dies gelingt bei überlegtem, vorbereitetem Handeln.

- Der erste Eindruck
- Erste Kontakte des Gruppenführers zum Rekruten
- Antreten, militärische Formen
- Das Gespräch mit den Untergebenen
- Zimmerordnung - Zimmereinrichten
- Rund ums Essen
- Sanitätsdienst - Gesunderhaltung
- Einkleidung - Fassung
- Die erste formale Ausbildung
- Zugführer - erste Begegnung
- Der Feldweibel - die Mutter der Kompanie
- Der Ton macht die Musik
- Drohung - Strafe - erzieherische Massnahmen
- Reinigung - Ordnung
- Nur nicht auffallen
- Lob und Tadel
- Vorbildliches Verhalten

(Diese Zusammenstellung entstammt einer Ausbildungshilfe «Menschenführung» der Bundeswehr) ■

Pièces moulées ou injectées d'après dessin ou modèle

Isolants électrothermiques anti-arc

Petit appareillage d'installations électriques

1337 Vallorbe
Tél. 021 83 24 41
Télex 459114



CLEMATEITE S.A.

Für Ihre Wunde

DermaPlast

Trade Mark

Wundschnellverbände

